

Grundbegriffe

Vertiefung: Das Nullmorphem

1. Einführung zur Frage „Gibt es ein Nullmorphem?“
2. Nullmorphem in der Flexion
3. Nullmorphem in der Wortbildung
4. Nullmorphem: Für und Wider
5. Zusammenfassung

Gedanken zur Null

„Ohne die Null wären wir heute nichts. Die ganze Digitalisierung basiert auf 0 und 1. Jedes Auto fährt mit vier Gummi-Nullen, zwei vorn, zwei hinten. Harry Potter blickte uns durch zwei Nullen vor den Augen an. Und sehen wir nicht auf vielen Gemälden über dem Haupte Jesu eine Null schweben? Null Bock, Null-Toleranz, null Uhr, null davon gäbe es ohne Null. Was sind die Erfinder der 4 oder der 5 gegen jenes Genie, das einst die Null entdeckte?“ (Axel Hacke, SZ, 2017)

Gibt es ein Nullmorphem?

Beim Vergleich der Wortformen

- *(der) Mensch : (die) Mensch-en*

vs.

- *(der) Lehrer : (die) Lehrer*

fällt auf, dass im Fall von *(die) Menschen* die Bedeutung ‘Plural’ durch das Suffix *-en* ausgedrückt wird, während bei *(die) Lehrer* kein entsprechendes Suffix für die Bedeutung ‘Plural’ vorhanden ist.

Um dem Bedeutungsunterschied zwischen Singular und Plural in Parallele zu Flexionsklassen mit Pluralsuffix gerecht zu werden, setzen manche ForscherInnen ein Nullmorphem (\emptyset) an.

Genau genommen handelt es sich in diesem Fall um ein Nullallomorph, da es eine weitere Variante zum Pluralmorphem bildet: $\{-e, -(e)n, -er, -s, -\emptyset\}$

Nullmorphem? In der Flexion

Bei dieser theoretischen Überlegung nimmt man ein Morphem an, das einen Inhalt (in unserem Beispiel ‘Plural’), aber keine Ausdrucksseite hat:

- *(der) Mensch : (die) Mensch-en*

vs.

- *(der) Lehrer : (die) Lehrer- \emptyset*

→ Nullmorphem mit der Bedeutung ‘Plural’

Wenn man diese Überlegung in der Flexion weiterführt und im Flexionsparadigma eines Wortes konsequent anwendet, muss man z.B. auch ein Nullmorphem für den Nominativ Singular *Mensch* annehmen, um die Opposition zu den Formen mit Endung im Paradigma zu kennzeichnen.

Für diese Vorgehensweise spricht, dass das Flexionsparadigma dadurch vollständig und symmetrisch wird. Unter der Annahme von Nullmorphemen und -allomorphen sehen die Flexionsparadigmen von *Mensch* und *Lehrer* wie folgt aus:

	Sg	Pl
Nom	Mensch-∅	Mensch-en
Gen	Mensch-en	Mensch-en
Dat	Mensch-en	Mensch-en
Akk	Mensch-en	Mensch-en

	Sg	Pl
Nom	Lehrer-∅	Lehrer-∅
Gen	Lehrer-s	Lehrer-∅
Dat	Lehrer-∅	Lehrer-∅
Akk	Lehrer-∅	Lehrer-n

Nullmorphem? In der Wortbildung

Auch in der Wortbildung gibt es die Überlegung, ein Nullmorphem anzusetzen.

Bei den Wortbildungen

- *blau* (Adj.) → *Blau* (Subst.)
- *Salz* (Subst.) → *salz(en)* (Verb)
- *schlaf(en)* (Verb) → *Schlaf* (Subst.)

fällt auf, dass ein Wortartwechsel stattfindet, der mit einer semantischen Veränderung einhergeht (*Blau* ‚blauer Farbton‘, *salzen* ‚mit Salz versehen‘, *Schlaf* ‚Zustand, wenn jemand schläft‘). Die Ausdrucksseite bleibt aber unverändert.

Wortartwechsel mit semantischer Veränderung werden in der Wortbildung aber regelmäßig durch Suffixe herbeigeführt. Sollte man also parallel zur Ableitung mit Suffix von einer Ableitung mit Nullsuffix – einer Nullableitung – ausgehen?

Die **Nullableitung** *blau* + -∅ → *Blau*

wäre vergleichbar mit *schön + -heit* → *Schönheit*.

Dieses Wortbildungsverfahren wäre dann als Nullableitung in die beiden großen Wortbildungstypen Komposition (Zusammensetzung) und Derivation (Ableitung), die sich durch Verkettung von morphologischen Einheiten auszeichnen, integrierbar.

Nullmorphem? Für und Wider

Vorteil in der Flexion:

Im Flexionsparadigma wird Symmetrie und Vollständigkeit erreicht.

Vorteil in der Wortbildung:

Dem Wortartwechsel mit gleichzeitiger semantischer Veränderung wird Rechnung getragen und das Wortbildungsverfahren kann als Nullableitung in den großen Wortbildungstyp der Derivation eingeordnet werden.

Aber:

Bei konsequenter Durchführung muss eine sehr große Zahl von Nullmorphemen angesetzt werden. Das wird schon beim Blick auf die Flexionsparadigmen deutlich, aber auch in der Wortbildung, z.B. an *Schrei* und *Treff*: Hier wäre ein Nullmorphem für die Bildung von Substantiven im Maskulinum und mit *e*-Plural (*Schreie*) und eines für Maskulinum und *s*-Plural (*Treffs*) nötig.

Vor dem Hintergrund der Definition des sprachlichen Zeichens als Verknüpfung von Inhalt und Ausdruck scheint die Annahme eines Zeichens, dem ein Bestandteil der Definition – die Ausdrucksseite – fehlt, auch auf theoretischer Ebene fragwürdig.

Nicht zuletzt ist das Konzept eines Nullmorphems auch vor dem Hintergrund der Morphemdefinition problematisch: Morpheme sind die kleinsten bedeutungstragenden Einheiten einer Sprache. Eine Bedeutung für eine Leerstelle, die das Nullmorphem letztlich ist, anzunehmen, ist ebenso fragwürdig wie ein Zeichen ohne Ausdrucksseite.

Aus diesen Gründen ist die Annahme eines Nullmorphems in der Sprachwissenschaft sehr kontrovers.

Zusammenfassung

In dieser Vertiefungslektion haben Sie erfahren, dass in der Morphologie die Annahme von Nullelementen diskutiert wird.

In der **Flexion** geht es v.a. um Nullallomorphe zu vorhandenen Kasus- und Numerussuffixen (besonders prominent das Nullallomorph zum Pluralmorphem: *die Lehrer-∅*) und Nullmorpheme für den Nominativ Singular (*der Mensch-∅*). Der Vorteil ist, dass dadurch die **Flexionsparadigmen vollständig und symmetrisch** werden.

In der **Wortbildung** wird für Wortartwechsel ohne Veränderung der Ausdrucksseite (*blau* → (*das*) *Blau*) diskutiert, ob hier eine **Ableitung mittels Nullmorphem** angenommen werden sollte. Dadurch würde sich dieser Wortbildungsprozess wie die Komposition und Derivation durch Verkettung von Elementen auszeichnen.

Sowohl für Flexion als auch für Wortbildung ist festzuhalten, dass die Annahme eines sprachlichen Zeichens ohne Ausdrucksseite als **theoretisch problematisch** zu bewerten ist. Andererseits ist es ebenso fragwürdig, dass eine Leerstelle überhaupt als Morphem konzipiert wird. Denn das Morphem ist ja gerade definiert als kleinste bedeutungstragende Einheit – eine bedeutungstragende Leerstelle ist schwer zu rechtfertigen.

Zudem würde eine konsequente Durchführung zu einer **starken Vergrößerung des Affixbestandes** durch Nullelemente mit unterschiedlichen Funktionen führen.

Am Ende dieser Vertiefungslektion können Sie nun darlegen, was ein Nullmorphem ist, und die Vor- und Nachteile dieses Konzepts abwägen.

Literatur zum Weiterlesen

Basisliteratur

- Fleischer, Wolfgang/Barz, Irmhild (⁴2012): Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. Berlin und Boston: De Gruyter, S. 70-71.

Vertiefende Literatur

- Bergenholtz, Henning/Mugdan, Joachim (2000): Nullelemente in der Morphologie. In: HSK Morphologie TB1, S. 435-450.
- Naumann, Bernd (1985): Konversion. Zu einem Wortbildungstyp in der deutschen Gegenwartssprache und dessen Benennung. In: Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur 114(3), S. 277-288.

Quellen

- Hacke, Axel (2017): Danke für Nichts. In: SZ Magazin Heft 39, vom 04.10.2017. Online unter: <https://sz-magazin.sueddeutsche.de/das-beste-aus-aller-welt/danke-fuer-nichts-84071> [Stand 29.05.2019].